

Das Phantom in der deutschsprachigen Weltliteratur – der Schriftsteller B. Traven

Der Beitrag würdigt den deutsch-mexikanischen Schriftsteller B. Traven, der Mitte des 20. Jahrhunderts zu einem der meist gelesenen Autoren deutscher Sprache gehörte. Bekannt wurde B. Traven durch seine Romane und Erzählungen, die zwar abenteuerlich gestaltet sind und in exotischer Umgebung spielen, aber vor allem Kritik am Kapitalismus und den gesellschaftlichen Zuständen äußern sollen. Die meisten seiner Werke wurden in Mexiko, den USA und Deutschland verfilmt. Der US-amerikanische Spielfilm auf der Grundlage eines seiner berühmtesten Bücher „Der Schatz der Sierra Madre“ wurde mehrfach Oscar-prämiert. Aufgrund der Aussagekraft seiner Werke schlug eine schwedische Tageszeitung B. Traven sogar für den Literaturnobelpreis vor. Die wahre Herkunft seiner Person hat B. Traven zeitlebens durch die Verwendung zahlreicher Pseudonyme erfolgreich verschleiert. Seit Jahrzehnten sind Germanisten und Literaturwissenschaftler auf der Suche nach der Person, die sich hinter dem Pseudonym B. Traven verbirgt. Als gesichert gilt zumindest, dass er unter dem Namen Ret Marut in Deutschland als Gewerkschaftssekretär und linker, revolutionärer Aktivist tätig war, bevor er nach Mexiko auswanderte. Tragende Rollen spielen in seinen Werken deshalb auch Personen der Arbeiterklasse, Seeleute, Indigene und andere unterdrückte Menschen, die sich gegen ihre Ausbeutung wehren. In der Zwischenzeit gehen mehrere Forscher davon aus, dass B. Traven als Hermann Albert Otto Maximilian Feige in Schwiebus/heute Polen geboren wurde. Wichtiger als seine Identität war B. Traven jedoch stets die Wirkung seiner Werke.

Schlüsselwörter: Traven, deutscher Schriftsteller, Sozialkritik, Kapitalismuskritik

The Phantom of the German World Literature – the Author B. Traven

This contribution pays tribute to the German-Mexican author B. Traven, as one of the most read novelists in the German language in the middle of the 20th century. B. Traven became known for his novels and stories, which are adventurous and set in exotic surroundings, though primarily intended to express criticism of capitalism and social conditions. Most of his works were filmed in Mexico, the USA and Germany. The American fictional film based on one of his most famous books “The Treasure of the Sierra Madre” won several Academy Awards (Oscars). At the peak of his creative power, a Swedish daily newspaper proposed B. Traven for the Nobel Prize for Literature. B. Traven successfully concealed the identity of his person through the use of numerous pseudonyms. For decades, German linguists and journalists have been looking for the person behind the pseudonym B. Traven. Pursuant to available data it is certain that he worked under the name Ret Marut in Germany as a labor union secretary and left-wing, revolutionary activist before emigrating to Mexico. Because of this, people from the working class, sailors, Native Americans (Indians) and other oppressed members of the society who oppose their exploitation played key roles in his works. In the meantime, several researchers assume that B. Traven was born as Hermann Albert Otto Maximilian Feige in Schwiebus, now Poland. For B. Traven, however, the impact of his works was always more important than his identity.

Keywords: Traven, German writer, social criticism, criticism of capitalism

Author: Gerald G. Sander, University of Public Administration and Finance Ludwigsburg, Reuteallee 36, 71634 Ludwigsburg, Germany, e-mail: gerald.sander@hs-ludwigsburg.de

Received: 11.11.2021

Accepted: 11.3.2022

Du mußt fühlen können, daß der Künstler dich persönlich gemeint hat, daß er dich in deiner Seele zu sprechen wünscht, daß du, ohne etwas über ihn und seine Person zu wissen, das Gefühl hast, daß er dir genau das sagen wollte, was du längst schon selber zu dir sagen wolltest.

B. TRAVEN, Der Künstler, unveröffentlichtes Manuskript

1. Einleitung

Am 28. Februar 2022 jährte sich der Geburtstag des deutsch-mexikanischen Schriftstellers B. Traven vermutlich zum 140. Mal. Während sein Todestag am 26. März 1969 als gesichert gilt, fällt die Ehrung seines Geburtstages ungleich schwerer, hat er es doch durch die Verwendung zahlreicher falscher Namen zeitlebens meisterlich verstanden, seine wahre Identität erfolgreich zu verschleiern. Einige Forscher sind inzwischen der Ansicht, dass es sich bei B. Traven um den Gewerkschaftsfunktionär und Metallfacharbeiter Hermann Albert Otto Maximilian Feige handelt (vgl. Wyatt 1980, Hetmann 1983, Hauschild 2018).

Selbst wenn seine Bücher heute nicht mehr so viele Leser finden wie noch bis in die 70er Jahren des 20. Jahrhunderts, ist ihr hoher literarischer Stellenwert und ihre unterhaltende Qualität nach wie vor unbestritten. Dies zeigt sich in immer neuen Auflagen seiner Hauptwerke („Das Totenschiff“ und „Der Schatz der Sierra Madre“), aber auch in TV-Wiederholungen berühmter Romanverfilmungen¹ oder in anderen künstlerischen Verwertungen seiner Werke².

Während seiner schriftstellerischen Hauptschaffenszeit lebte B. Traven in Mexiko und feierte mit sozialkritischen und realistischen Abenteuerromanen weltweite Erfolge (vgl. Raasch 2006). Mit seinem Werk und seiner Person kämpfte er stets leidenschaftlich gegen Unfreiheit, Unterdrückung und kapitalistische Ausbeutung. Diese Themen sind auch in heutiger Zeit noch aktuell, denkt man nur an die weit verbreiteten unmenschlichen Arbeitsverhältnisse in vielen Entwicklungsländern oder an den Zapatistenaufstand in Chiapas im Januar 1994 zur Verbesserung der Rechte der indigenen Bevölkerung Mexikos (vgl. Kerkeling 2012). Auf Grund seines weltweiten Erfolges ist es umso erstaunlicher, dass weder die deutsche noch die mexikanische

¹ Dies betrifft vor allem die Verfilmungen seiner Hauptwerke „Der Schatz der Sierra Madre“ (USA 1948) und „Das Totenschiff“ (Deutschland 1959). Daneben wurden auch „Rebellion der Gehenkten“ (Mexiko 1954), „Ein Korb der mexikanischen Geschichte“ (Mexiko 1956), „Macario“ (Mexiko 1959), „Weiße Rose“ (Mexiko 1961), „Frustration. Dennoch meine Mutter“ (Mexiko 1962), „Die Brücke im Dschungel“ (Mexiko 1970), „Die Baumwollpflücker“ (Deutschland 1970) und „Rebellion der Gehenkten“ (Deutschland 1987, Regie: Juan Luis Buñuel) verfilmt.

² Siehe das Hörspiel „Das Totenschiff“ vom Bayerischen Rundfunk (1981) auf zwei Audio-CDs (2000); der Roman wurde zudem am 24. November 2018 von Oskar Aichinger und Kristine Tornquist als Oper vertont in Wien uraufgeführt.

Literaturgeschichte dem Schriftsteller den ihm gebührenden Platz einräumt (vgl. Rall 1995: 93–102). Dies mag damit zusammenhängen, dass seine Werke nicht der sog. „hohen Literatur“ zugerechnet werden und er als proletarischer, anarchistischer Arbeiterschriftsteller nicht die gesellschaftliche Mitte erreicht (vgl. Wyatt 1980, Hetmann 1983: 14–24 u. 173, Hauschild 2009).

Im vorliegenden Beitrag soll gezeigt werden, dass Traven mit spannender Erzählkunst gesellschaftlich-ökonomische Konflikte aufgreift, die auch heute noch aktuell sind. Deshalb und auch wegen der eindringlichen Sprache und der verwendeten Stilmittel sind Autor und Werk es wert, nicht in Vergessenheit zu geraten. Im Folgenden wird der Person Travens nachgespürt und werden seine zentralen Werke näher vorgestellt.

2. Die Person hinter dem Werk B. Travens

*Große Männer haben immer etwas Geheimnisvolles,
was ihre Person angeht, haben immer etwas zu verbergen,
was ihre Vergangenheit betrifft.*

B. TRAVEN, Manuskript zur englischen Fassung
des „Totenschiffs“ (zit. nach Recknagel 1982: 334).

Bei einer Durchsicht der Veröffentlichungen über den Schriftsteller B. Traven fällt auf, dass sich die einzelnen Publikationen mindestens ebenso intensiv mit seiner Person beschäftigen wie mit seinen Werken. Sein lebenslanges Versteckspiel um seine wahre Identität hat hierzu entscheidend beigetragen und die Neugier seiner Zeitgenossen und Anhänger bis zum heutigen Tage erregt.

B. Traven ist nämlich nur das Pseudonym eines der bedeutendsten deutschsprachigen Schriftsteller, der während seiner gesamten schriftstellerischen Laufbahn seine Herkunft und Identität erfolgreich im Verborgenen hielt (vgl. Hetmann 1983: 198–212, Pateman 2005: 1–50). Weitere seiner über 30 Decknamen, die er im Laufe seines Lebens verwendete, waren unter anderem Ret Marut, Richard Maurhut, Bernard Traven Torsvan, Berick Traven Torsvan, Torsvan Croves und Hal Croves. Auch heute noch ranken sich zahlreiche Mythen um seine Person und um lange Abschnitte seines Lebens – vor allem denen vor dem Jahr 1907, in dem sein Auftritt als Schauspieler am Stadttheater Essen unter dem Namen Ret Marut nachgewiesen ist.

2.1 Hermann Albert Otto Maximilian Feige aus Schwiebus/Polen

Einige Forscher, die in mühevoller Detektivarbeit seine Spuren verfolgen und um Aufdeckung bemüht sind, vertreten die Ansicht, dass es sich bei B. Traven in Wirklichkeit um Hermann Albert Otto Maximilian Feige handelt (vgl. Wyatt 1980, Hetmann 1983: 14–24, 173, Hauschild 2012, 2018, ablehnend Guthke 1990: 133–134). Im vormals brandenburgischen Städtchen Schwiebus, dem heutigen polnischen

Świebodzin wurde am 23. Februar 1882 – zwei Tage vor dem von Ret Marut angegebenen Geburtsdatum – der uneheliche Hermann Albert Otto Macksymilian als Kind der Hormina Wienecke und des Adolf Rudolf Feige, von Beruf Töpfer in einer Ziegelei („Ziegelbrenner“³), geboren.

Zwei über achtzigjährige Geschwister Feiges hatten ihn zudem auf Fotos von Ret Marut und B. Traven – allerdings Jahrzehnte nach ihrer letzten Begegnung – als ihren Bruder identifiziert.⁴ Nach Abschluss einer Schlosserlehre folgte Feige seiner Familie an ihren neuen Wohnort Wallensen in Niedersachsen. Seinen Dienst beim Militär absolvierte er von 1902 bis 1904 in Bückeburg. Im Sommer 1906 übernahm er als Gewerkschaftsmitglied die Leitung der Geschäftsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbands in Gelsenkirchen (vgl. Hauschild 2012, 2018).

Anderen Autoren zufolge soll Traven aus der Nähe von Lübeck, das am Fluss Trave liegt, stammen (vgl. Guthke 1990). Dort liegen Orte wie das Gut Marutendorf in der Nähe von Kiel oder Traventhal bei Bad Segeberg, die eine sehr große Ähnlichkeit mit seinen Pseudonymen Marut und Traven aufweisen.

2.2 Ret Marut ist B. Traven

Anerkannt ist die Identität von B. Traven mit Ret Marut. Nach den eigenen Angaben Ret Maruts wurde dieser am 25. Februar 1882 in San Francisco mit der Staatsangehörigkeit „England“ – später abgeändert in „Amerika“ – geboren. Diese Angaben finden sich auch in den 1908 in Ohrdruf und 1912 in Düsseldorf ausgestellten polizeilichen Meldeakten Ret Maruts (abgebildet in Recknagel 1982: 38, vgl. Guthke 1983: 21). Die Angaben wurden von ihm wohl bewusst so gewählt, dass sie nicht nachgeprüft werden konnten, weil San Francisco am 18. April 1906 durch einen Brand weitgehend zerstört wurde und das dreitägige Feuer die meisten amtlichen Unterlagen vernichtete. Gemäß den Angaben, die er unter seinem weiteren Pseudonym Traven Torsvan nach seiner Immigration gegenüber mexikanischen Behörden machte, wurde er jedoch am 5. März 1890 in Chicago geboren.⁵ In seinem Testament gab er dagegen den 3. Mai 1890 an.

³ Von 1917 bis 1921 gab Ret Marut – ein anerkanntes Pseudonym von B. Traven – die anarchistische Zeitschrift „Der Ziegelbrenner“ heraus (vgl. Richter 1977).

⁴ Nach anderen Enthüllungen soll es sich bei Traven um den am 2. Juli 1880 in St. Louis geborenen US-amerikanischen Studenten Charles Trefny handeln, der 1903 wegen unsittlicher Handlungen mit zehn Monaten Gefängnis bestraft wurde, (vgl. Lübke 1965: 10) oder um Jack London, der 1916 seinen Selbstmord nur vorgetäuscht haben soll (vgl. Strasser 1929: 137), um den 1913 verschwundenen Ambrose Bierce oder den mexikanischen Staatspräsidenten Adolfo López Mateos oder gar um einen Sohn Kaiser Wilhelms II. (vgl. Heidemann 1977: 242–244), um nur einen Teil der zahlreichen Legenden aufzuzählen (vgl. im Übrigen Schmid 1976: 119).

⁵ Passkarte vom 12. Juli 1930, ebenso in der Identitätskarte vom 17. Juni 1942, bestätigt durch seine zweite Unterschrift am 4. Juni 1947 (beide abgedruckt bei Guthke 1990: 37).

Als gesichert gilt, dass der Schriftsteller vor dem Ersten Weltkrieg in Deutschland aufwuchs und unter dem Pseudonym Ret Marut⁶ als Schauspieler und Regisseur in Essen und Düsseldorf sowie später als Journalist und Revolutionär in München wirkte (vgl. Recknagel 1982, Guthke 1983, Guthke 1990: 145–251). Erstmals fand Ret Marut im Jahr 1907 mit einem Engagement am Stadttheater Essen Erwähnung. Ab 1916 lebte er in München und gab nach einer politischen Radikalisierung in Folge des Ersten Weltkriegs von 1917 bis 1921 die anarchistisch-pazifistische Zeitschrift „Der Ziegelbrenner“ heraus (vgl. Richter 1977). In herausgehobener Funktion war er nach dem Ende des Weltkriegs an der bayerischen Räterepublik beteiligt. Nach dem Einmarsch und Sieg der Weißgardisten wurde er am 1. Mai 1919 in München verhaftet. Gemäß seinen eigenen Angaben konnte er erst im letzten Moment einem Erschießungskommando entfliehen und untertauchen (zur Geschichte Maruts in der Münchner Räterepublik vgl. Viesel 1980: 471–541).

Die folgenden Jahre verbrachte er im deutschen Untergrund und später in anderen europäischen Staaten. 1923/24 wurde er in London wegen Verstoßes gegen die Meldepflicht für Ausländer festgenommen und gab sich dort als Hermann Otto Albert Max Feige aus. Hatte er also im Brixtoner Gefängnis in London ausnahmsweise die Wahrheit über seine Herkunft preisgegeben? Weitere in England verwendete Pseudonyme waren Adolf Rudolf Feige, Albert Otto Wienecke⁷, Barker und Arnolds (vgl. Guthke 1990: 243). Nach seiner Entlassung im Februar 1924 verlor sich zunächst seine Spur. Nach Auskunft des britischen Innenministeriums verließ er das Land auf einem Schiff als „fireman“ (vgl. Raskin 1980: 243). Damit übte er als „Heizer“ den gleichen Beruf aus, den der Ich-Erzähler Gerard Gales in „Das Totenschiff“ innehatte. Die damalige Nachricht der englischen Polizei an die US-amerikanische Botschaft beachtete jedoch nicht, dass der Name Ret Marut wieder aus der Heuerliste des norwegischen Seeamtes gestrichen wurde und er somit wohl nicht an Bord des norwegischen Schiffs „Hegre“ ging (vgl. Guthke 1990: 245, 251).

Mitte 1924 kam er jedenfalls als Traven Torsvan mit einem Schiff in der Gegend von Tampico in Mexiko an. Fortan wurde er unter dem Pseudonym B. Traven mit Romanen und Kurzgeschichten ein erfolgreicher Schriftsteller und weltweiter Bestsellerautor mit Millionenauflage. Er verbrachte die ersten Jahre in Mexiko 35 Kilometer von Tampico entfernt in einem Bungalow im Busch von Tamaulipas im Schatten einer Maya-Pyramide.

Seit Mai 1926 nahm B. Traven als Fotograf an einer wissenschaftlichen Expedition ins südliche Mexiko nach Chiapas teil (vgl. Guthke 1990: 289–319). Ende Juni trennte er sich von der Gruppe in San Cristóbal Las Casas und reiste bis Anfang August mit seinem indianischen Begleiter weiter durch Chiapas. Hier fand er seinen zentralen literarischen Stoff: die Aufstände der Mahagoni-Arbeiter in den Monterias zur Zeit

⁶ Möglicherweise handelt es sich hierbei um ein Anagramm für „Ratet rum“.

⁷ Diese Angabe wäre dann identisch mit dem Nachnamen seiner mutmaßlichen Mutter.

der mexikanischen Revolution (vgl. Recknagel 1982: 215). Auch im ersten Halbjahr 1928 zog es ihn nach Chiapas, und er besuchte unter anderem den Maya-Stamm der Lacandonen an der Grenze zu Guatemala. Aus seinen Erlebnissen und Eindrücken entstand der Reisebericht „Land des Frühlings“ (1928).

In den Jahren 1927 und 1928 nahm Traven an Sommerkursen der Universidad Nacional de Mexico teil und belegte Kurse in mexikanischer Sprache, Kultur, Geschichte und lateinamerikanischer Literatur. Ende 1929 bis März 1930 war er wieder in Chiapas unterwegs und zog anschließend in ein kleines Häuschen am Stadtrand von Acapulco, bevor er Ende des Jahres erneut nach Chiapas reiste.

Seit 1944 trat er auch unter dem Namen Hal Croves auf, der angeblich von B. Traven bevollmächtigt war. Als Travens „Beauftragter“ nahm Croves Anteil an den Verfilmungen „Der Schatz der Sierra Madre“ (USA 1948) und „Rebellion der Gehenkten“ (Mexiko 1954). 1951 erhielt Traven Torsvan die mexikanische Staatsbürgerschaft, und im Jahr 1957 heirateten Rosa Elena Luján und Hal Croves in San Antonio, Texas/USA. Das Ehepaar zog noch in demselben Jahr nach Mexiko-Stadt.

Am 26. März 1969 starb B. Traven in Mexiko-Stadt als mexikanischer Staatsbürger unter dem amtlichen Namen Traven Torsvan Croves. Im Grenzgebiet zu Guatemala wurde seine Asche aus einem Sportflugzeug heraus über dem Dschungel des Rio Jataté verstreut. Zwei Tage nach seinem Tod bestätigte seine Witwe die Identität B. Travens mit Ret Marut, nachdem sie testamentarisch dazu ermächtigt wurde, obwohl Traven selbst zeitlebens diese Identität geleugnet hatte.

Mit der dauerhaften Verschleierung seiner Identität und der Betonung der Bedeutungslosigkeit der Biographie eines Autors scheint Traven den „Tod des Autors“ (Barthes 2000) konsequent umsetzen zu wollen. Ist Traven aber wirklich der Auffassung, dass der Sinn durch die textgestützte Interpretation des Lesers entsteht? Traven verteidigte als Herr der eigenen Texte vehement sein Recht als Autor gegenüber den Verlagen auch nach dem Erscheinen der Bücher, diese jederzeit revidieren und ändern zu können (vgl. Guthke 1990: 537). Hiervon zeugen die ständigen Bearbeitungen und verschiedenen Fassungen seiner Bücher (vgl. etwa zum „Totenschiff“ Potapova 2012). Sogar die cineastische Umsetzung des „Schatzes der Sierra Madre“ hatte er als Hal Croves, dem vorgeblichen Agenten Travens, in der Funktion eines technischen Beraters ständig begleitet. Diese „Herrschaft über sein Werk“ spricht dagegen, dass der Leser der Erschaffer der Textbedeutung sein soll. Traven tritt in seinen Werken zudem sehr apodiktisch und aufklärerisch gegenüber seinen Lesern auf und will sie von seinen politischen Auffassungen überzeugen. Er betont, dass das Werk nicht losgelöst vom Autor existiert, sondern dieser sich in seinen Werken widerspiegelt: „Die Biographie eines schöpferischen Menschen ist ganz und gar unwichtig. Wenn der Mensch in seinen Werken nicht zu erkennen ist, dann ist entweder der Mensch nichts wert oder seine Werke sind nichts wert. Darum sollte der schöpferische Mensch keine andere Biografie haben als seine Werke.“ (Traven 1929: 34–38). Ironie des Schicksals, dass angesichts der jahrzehntelangen Suche der Traven-Forscher nach der Identität

des Schriftstellers, nun ausgerechnet sein Werk hinter der Person zu verschwinden droht (Bonter 2005: 311).

3. Das Werk B. Travens

*Die Leser, die ich haben muß und haben werde,
weil sie Menschen sind, die kommen! Das ist nicht
meine Hoffnung, sondern meine Gewissheit.*

RET MARUT, Der Ziegelbrenner, Heft 5–8
vom 9. November 1918, S. 146–147.

Nach dem Auftauchen B. Travens in Mexiko wurde am 28. Februar 1925 in der Zeitung „Vorwärts“ der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erstmals unter seinem neuen Decknamen „B. Traven“ die Erzählung „Wie Götter entstehen“⁸ publiziert. Vom 21. Juni bis 16. Juli 1925 erschien dort auch die Erzählung „Die Baumwollpflücker“ in 22 Fortsetzungen.⁹

Die 1924 in Leipzig gegründete Büchergilde Gutenberg wurde bald zum Hausverlag B. Travens. Bei ihr handelt es sich um eine gewerkschaftliche Buchgemeinschaft, die dem Arbeiter und seiner Familie durch preiswerte Bücher Zugang zu Bildung und Kultur eröffnen soll und bis heute existiert. Bis 1931 entstand ein Netz von 27 Geschäftsstellen in Deutschland, hinzu kamen Niederlassungen in Zürich, Wien und Prag. Im Jahr 1933 lag die Mitgliederzahl bei 85 000. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten trennte sich die Züricher Filiale von der mittlerweile in Berlin ansässigen Büchergilde. Heute hat sie ihren Sitz in Frankfurt am Main mit ca. 62 000 Mitgliedern im Jahr 2020.

Die Büchergilde veröffentlichte im Jahr 1926 „Das Totenschiff. Die Geschichte eines amerikanischen Seemanns“ als ersten Roman B. Travens in Buchform. Im selben Jahr erschien „Der Wobbly“ (ab 1929 wieder „Die Baumwollpflücker“) – die auf Buchumfang erweiterte Fassung der „Baumwollpflücker“ – in dem der Büchergilde angegliederten Buchmeister-Verlag und war damit für den öffentlichen Buchhandel bestimmt.

Nicht ganz so bekannt wie „Das Totenschiff“ (1926) und „Der Schatz der Sierra Madre“ (1927), aber mindestens ebenso bedeutend für sein Schaffenswerk ist der sechsbändige sog. Mahagoni-Zyklus (auch Caoba-Zyklus genannt) mit den Bänden „Die Carreta“ (auch als „Der Karren“ veröffentlicht, 1931), „Regierung“ (1931), „Der

⁸ Später des Öfteren bearbeitet als „Die Geburt eines Gottes“. Am 7. August 1925 erschien im „Vorwärts“ ebenfalls der Aufsatz „Die Gründung des Aztekenreiches“, am 24./25. Oktober 1925 die Erzählung „Die Geschichte einer Bombe“ und am 14. März 1926 der Beitrag „Götter der alten Mexikaner“. Vom 14. Mai bis 27. Juni 1927 erschien im „Vorwärts“ zudem die Novelle „Die Brücke im Dschungel“.

⁹ Da die Erzählung recht abrupt endete, stellt sie nur den ersten Teil des später als „Der Wobbly“ (1926) erschienenen Romans dar.

Marsch ins Reich der Caoba“ (1933), „Die Troza“ (1936), „Die Rebellion der Gehenkten“ (1936) und „Ein General kommt aus dem Dschungel“ (1940), der von dem leidvollen Dasein und von der Rebellion indianischer Holzfäller in Mexiko handelt (Lürbke 2005). Weitere Werke sind „Land des Frühlings“ (1928), in dem B. Traven in der Form eines Reiseberichts die politische und gesellschaftliche Situation in der mexikanischen Provinz Chiapas darstellt, „Die Brücke im Dschungel“ (1927/als Buch 1929), „Die weiße Rose“ (1929)¹⁰ und „Aslan Norval“ (1960).

Hinzu kommen mehrere Erzählungen, unter anderem die wohl berühmteste und auch verfilmte Erzählung „Macario“ (1950). Ein Teil der Novellen erschien zunächst im Sammelband „Der Busch“ in der Büchergilde Gutenberg Berlin (1928/erweitert 1930). Eine spätere Ausgabe im Diogenes Verlag Zürich von 1983 vereinigte die Erzählungen in einer umfassenden dreibändigen Ausgabe: „Die Geschichte vom ungrabenen Leichnam“, „Ungeladene Gäste“ und „Der Banditendoktor“.

Die Bücher B. Travens erschienen zuerst fast ausnahmslos bei der Büchergilde Gutenberg in Berlin und nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in der Exil-Büchergilde in Zürich.¹¹ Der Roman „Ein General kommt aus dem Dschungel“ wurde jedoch 1940 bei Allert de Lange in Amsterdam verlegt. Vorausgegangen waren Anregungen des Vorstandes der Züricher Büchergilde, der B. Traven im Jahr 1937 eine Überprüfung des Manuskripts im Hinblick auf den Inhalt nahelegte und zu Kürzungen im zweiten Teil riet. Unter anderem deswegen trennte sich B. Traven 1939 offiziell von der Büchergilde (vgl. Guthke 1990: 466 f.).

Der Roman „Aslan Norval“ erschien nach einer Pause von 20 Jahren und nach längerer Verlagssuche wegen Zweifel an der Echtheit, vor allem wegen des untypischen Sujets, des deutlichen Qualitätsabfalls und des Kursierens von Fälschungen, beim Verlag Kurt Desch in München. Spätere Taschenbuchausgaben seiner Werke wurden unter anderem als Lizenzausgaben der Büchergilde Frankfurt am Main im Diogenes Verlag in Zürich in der jeweiligen Letztfassung verlegt. Seine Werke wurden in mehr als 40 Sprachen übersetzt und haben eine Gesamtauflage von über 30 Millionen Exemplaren erreicht.

Die literarische Sprache B. Travens war die deutsche Sprache, auch wenn er zeit seines Lebens behauptete, Amerikaner skandinavischer Abstammung zu sein. Einen Teil seiner Veröffentlichungen schrieb er, wie etwa die Urfassung des „Totenschiffs“ (1923/24) und vor allem sein Spätwerk, zunächst in englischer Sprache. Bezüglich des Spätwerks erklärt sich dies vielleicht damit, dass sein Deutsch durch

¹⁰ Der Titel des Romans wird teilweise als Namensgeber für die gleichlautende Widerstandsgruppe im Dritten Reich angesehen. Nach seiner Verhaftung 1943 gab Hans Scholl zwar an, den Namen „willkürlich gewählt“ zu haben, jedoch könnte er hierdurch die weiteren Mitglieder der Gruppe geschützt haben wollen, indem er den wahren Hintergrund der Namenwahl im Unklaren ließ. Jedenfalls gilt als gesichert, dass er B. Travens Roman kannte und achtete.

¹¹ Die letzte Werkausgabe erschien 1991 im Diogenes Verlag Zürich in 16 Bänden als Lizenzausgabe der Büchergilde Gutenberg, Frankfurt am Main.

den Auslandsaufenthalt im Laufe der Zeit erheblich schlechter wurde.¹² Die Publikationen erschienen jedoch zuerst auf Deutsch und erst seit den 1930er Jahren auch auf Englisch. Das Englisch, das er sprach, soll zudem einen starken deutschen Akzent aufgewiesen haben (vgl. Guthke 1990: 63). Auch die von B. Traven stammende englische Übersetzung des Romans „Das Totenschiff“ („The Death Ship“, 1934) war viel zu deutsch in Wortwahl und Syntax und konnte erst nach einer umfangreichen Bearbeitung veröffentlicht werden (vgl. Smith 1970: 2, 56). Vieles spricht also dafür, dass Deutsch seine Muttersprache war.

Einige der Werke B. Travens wurden zudem verfilmt. Die bekanntesten Verfilmungen sind zweifellos „Das Totenschiff“ von Georg Tressler aus dem Jahr 1959 mit Horst Buchholz, Mario Adorf und Elke Sommer in den Hauptrollen sowie „Der Schatz der Sierra Madre“ von John Huston mit Humphrey Bogart aus dem Jahr 1948, der 1949 drei Oscar-Auszeichnungen und drei Golden Globe Awards gewann. Der Film „Macario“ (Mexiko 1960), nach einer Geschichte Travens, erhielt als erster mexikanischer Film eine Oscar-Nominierung und lief bei den Internationalen Filmfestspielen von Cannes 1960. Im Folgenden sollen seine Hauptwerke kurz vorgestellt werden.

3.1 Das Totenschiff (1926)

*“You ought to have some papers to show who you are.”
The police officer advised me. “I do not need any paper.
I know who I am,” I said.*

B. TRAVEN, Death Ship, New York 1934.

Der Roman „Das Totenschiff“ aus dem Jahr 1926 erzählt in knapper, schnörkelloser und teilweise derber Sprache den Leidensweg des US-amerikanischen Seemanns Gerard Gale, der bei einem Landgang in Antwerpen nach dem Ersten Weltkrieg die Abfahrt seines Schiffes verpasst. Ohne Geld, ohne Papiere und damit ohne einen Nachweis seiner Nationalität beginnt für ihn eine fürchterliche Odyssee durch verschiedene europäische Staaten. Als Staatenloser wird er immer wieder von der Polizei aufgegriffen und über die Landesgrenzen abgeschoben. In Barcelona heuert er schließlich auf der schrottreifen „Yorikke“ an, die wertlose Fracht fährt und nebenbei Waffenschmuggel betreibt. Als „Totenschiff“ soll es den Eignern durch seinen Untergang letztlich eine hohe Versicherungssumme einbringen. In Dakar wird Gales jedoch beim Landgang shanghai, und er landet mit seinem Freund Stanislaw auf der „Empress of Madagascar“. Aber auch dieses moderne Schiff ist wegen eines Konstruktionsfehlers auf seiner „Leichenfahrt“ und wird zum Zwecke eines Versicherungsbetrugs auf ein Riff gesteuert. Gale und Stanislaw sind die letzten Überlebenden, die anderen Seemänner sind auf „großer Fahrt“, für die man keine Papiere mehr braucht. Schließlich

¹² So musste etwa das Hauptwerk seiner Spätphase „Aslan Norval“ (1960), das auf Deutsch geschrieben wurde, sprachlich und stilistisch umfangreich korrigiert werden (vgl. Guthke 1990: 542).

zerstört ein Sturm das Wrack. Nachdem Stanislaw von Wahnvorstellungen getrieben in die See springt, treibt Gale allein im Meer.

In seinem Roman kritisiert B. Traven nicht nur das Profitstreben im Kapitalismus am Beispiel der Seefahrt, sondern auch den Verwaltungsstaat, der mit seiner überzogenen Bürokratie das Leben der Menschen bestimmt (vgl. Hauschild 2009). Ohne Geld, Identitätsnachweis und Pass ist die Hauptfigur gezwungen, heimatlos und ohne Hoffnung dahinzutreiben. Dieses Schicksal erzählt Traven allerdings nicht in jammernem Ton oder gar in anklagender Weise, sondern seine Hauptfigur akzeptiert die eigene Lebenssituation mit Ironie und Sarkasmus („Rotterdam ist eine hübsche Stadt. Wenn man Geld hat. Ich hatte keins, nicht einmal eine Börse, wo ich es hätte hineinstecken können, wenn ich welches gehabt hätte“; Traven 1980: 32).

3.2 Der Schatz der Sierra Madre (1927)

*Es ist nicht das Gold, das die Menschen verwandelt,
als vielmehr die Macht, die sie mit Hilfe des Goldes ausüben
können, die die Menschen so aufregt, sobald sie Gold sehen
oder von Gold auch nur hören.*

B. TRAVEN, Der Schatz der Sierra Madre, Berlin 1927.

In seinem wohl berühmtesten Roman „Der Schatz der Sierra Madre“ zeigt B. Traven beispielhaft das vergebliche Streben nach dauerhaftem materiellem Reichtum. Der Amerikaner Dobbs schlägt sich in Mexiko mit Bettelei und Gelegenheitsarbeiten in Ölcamps durchs Leben. Als er den alten Howard eines Nachts Geschichten vom Goldsuchen erzählen hört, gehen ihm diese Erzählungen tagelang nicht aus dem Kopf. Endlich beschließt er mit seinem neuen Freund Curtin und dem erfahrenen Howard, es ebenfalls mit dem Goldschürfen zu versuchen, und sie machen sich auf den Weg in die Wildnis.

Nach einiger Zeit finden sie eine Stelle mit goldhaltigem Sand, der mühevoll geschürft werden muss. In monatelanger Arbeit tragen sie in einer von Misstrauen und Zwietracht geprägten Beziehung ihr Gold zusammen. Als sie beschließen, in ein paar Wochen mit der Arbeit aufzuhören und bereits Pläne mit ihren Funden schmieden, taucht ein unerwünschter Eindringling namens Lacaud auf, der ebenfalls nach Gold sucht und sich ihnen anschließen will. Die Lage spitzt sich zu, als eine Bande von Banditen in der Gegend Zuflucht sucht, an ihrem Schürfplatz auftaucht und die Goldsucher bedroht. Jedoch werden die Banditen bald von Soldaten wieder vertrieben.

Anschließend machen sich die drei Goldsucher auf den Heimweg. Lacaud bleibt allein zurück. Auf dem Rückweg wird Howard aus Dankbarkeit von Indianern eingeladen, weil er ein krankes Kind gerettet hatte. Dobbs und Curtin ziehen jedoch weiter. Bei einem Nachtlager erschießt Dobbs aus Habgier scheinbar Curtin. Er selbst wird von Wegelagerern ermordet, die die Esel und Felle mitnehmen, den Goldsand jedoch für nutzlos halten und die Säcke ausleeren. Die Strauchdiebe

werden schließlich von Bundestruppen hingerichtet, nachdem sie mit ihrer Beute von Indianern festgehalten wurden, die Verdacht geschöpft und sie an die Soldaten übergeben hatten. Curtin hat den Anschlag von Dobbs allerdings überlebt und zieht mit Howard, der künftig als Arzt tätig werden will, zu den Indianern. Keiner Romanfigur ist es letztlich gelungen, ihren Reichtum festzuhalten. Howard hat sich jedoch entschlossen, seinem Leben einen neuen Sinn zu geben und den Schwachen in der Gesellschaft Hilfe zu leisten.

Traven kritisiert in diesem Roman einerseits den Kapitalismus und das Streben der Menschen nach Reichtum am Beispiel des Goldes, andererseits beschreibt er dabei schonungslos den Charakter der Menschen, die des eigenen Vorteils wegen ohne Gewissen, erbarmungslos und rücksichtslos ihre Mitmenschen misshandeln.

3.3 Der Mahagoni-Zyklus (1931–1940)

Der Indianer ist, zumindest seit der Eroberung Amerikas, und vor allen Dingen in Mexiko, Zentralamerika und Südamerika, der indianische Bruder des europäischen Proletariers.

B. TRAVEN, Der Roman „Regierung“,
in: Die Büchergilde 1931, Heft 9, S. 261.

Dieser Romanzyklus handelt von den sozialen Ursachen der mexikanischen Revolution von 1910 bis 1920, welche die Herrschaft des diktatorischen Präsidenten Porfirio Díaz beendete (vgl. Brenne 2006). Mit Unterstützung von Großgrundbesitzern, Industriellen, Bankiers und Militär regierte er mit großer Härte gegenüber der bäuerlichen indianischen Bevölkerung. Nach Enteignungen des Gemeindelandes,¹³ das zumeist von Kleinbauern genutzt wurde, hatten 97 Prozent der Landbevölkerung keinen eigenen Grundbesitz mehr und arbeiteten stattdessen auf den sich ausdehnenden Latifundien in Schuldknechtschaft oder verdingten sich als Arbeiter in den Städten.

Jedes Buch ist zwar in sich abgeschlossen, weil Hauptfiguren und Schauplätze in den Romanen wechseln und Traven sein proletarisches Zielpublikum nicht mit einem dicken Romanwälzer überfordern wollte.¹⁴ Er wiederholte jedoch zu Beginn der Romane die wesentlichen Geschehnisse der vorherigen Bände und verfasste verbindende Schlusskapitel, sodass eine zeitliche Abfolge entsteht, die mit der Revolution endet.

Die ersten drei Bände („Die Carreta“, „Regierung“ und „Der Marsch ins Reich der Caoba“) spielen zeitlich kurz vor der mexikanischen Revolution. In „Die Carreta

¹³ Zirka 40 Prozent des Agrarlandes soll zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit Mexikos im Besitz der indianischen Gemeinden gewesen sein.

¹⁴ Die Hauptfiguren der ersten beiden Romane Andreu Ugaldó in „Die Carreta“ und Don Gabriel in „Regierung“ füllen im dritten Buch „Der Marsch ins Reich der Caoba“ z. B. nur noch Nebenrollen aus.

(1931)“ schildert B. Traven das Leben der Indianer in Chiapas, ihre skrupellose Ausbeutung durch die Ladinós und die Rolle der Kirche als Helfer der Ladinós, um deren Eigentum zu schützen und die Indianer in Unwissenheit zu halten. Der Roman „Regierung (1931)“ handelt vom Konflikt zwischen der diktatorischen Regierungsform des Porfirio Díaz und der traditionellen Verwaltungsform der Indianer. Im Buch wird der Aufstieg des mittellosen ehemaligen Viehhändlers Don Gabriel zum Ortssekretär beschrieben, der sich durch die skrupellose Ausbeutung der Indios und von Durchreisenden schnell bereichert. Noch lukrativer stellt sich für ihn jedoch später der Menschenhandel für die Monterias, in denen das Mahagoniholz (Caoba) geschlagen wird, dar. Im „Marsch ins Reich der Caoba (1933)“ werden die Vertragsarbeiter in die Monteria eines US-amerikanischen Unternehmens geführt, um Mahagoniholz zu gewinnen. Die grausame Behandlung und Ausbeutung der Indianer in den Monterias werden im Roman „Die Troza (1936)“ geschildert. Bei Trozas handelt es sich um zugehauene Mahagonistämme, die zum Hafen geschafft und nach Übersee verschifft werden. Da es im Land bereits rumort, verkauft das Unternehmen die Monteria an drei Brüder, die nunmehr aus ihr so viel wie möglich herausholen wollen und damit die „Rebellion der Gehenkten (1936)“ auslösen. Wer sein Pensum an Hölzern nicht schafft, wird über Nacht an den Händen gebunden aufgehängt. Die Holzfäller erschlagen ihre Aufseher, verlassen den Dschungel, unterstellen sich dem jungen „General“ Juan Mendez und bilden eine Revolutionsarmee. Im abschließenden Band „Ein General kommt aus dem Dschungel (1940)“ verlassen die Indios den Dschungel und rechnen mit den Tyrannen in Gestalt der Großgrundbesitzer und der Staatsmacht, ab. Ihr Schlachtruf gegen Grundeigentümer und Staatspolizei lautet: „Tierra y libertad!“ (Traven 1977: 305).

B. Travens Werk kann aber auch als allegorische Anleitung für den Widerstand gegen den deutschen Faschismus verstanden werden (vgl. Recknagel 1982: 247–250, Guthke 1990: 436–447). Allzu offensichtlich sind seine Anspielungen auf den Nationalsozialismus in Mitteleuropa im Allgemeinen und den Führer Adolf Hitler im Besonderen.¹⁵ Nach Auskunft Travens sollten gerade die beiden letzten Bände den Faschismusgegnern in Europa Mut machen und ihnen zeigen, wie Widerstand ausgeübt werden kann und dass keine Diktatur unbesiegbar ist.¹⁶

¹⁵ Siehe z. B. zu Beginn des achten Kapitels in „Ein General kommt aus dem Dschungel“, in dem er über die Kleinbürger, die sich im Marktflecken Achlumal mit Revolvern Respekt verschaffen, schreibt: „Auch die Mehrzahl der Ladeninhaber und der selbständigen Handwerker besaßen Revolver; [...]. Das ist reichlich genug, um seine Mitmenschen in Schrecken zu versetzen, auch wenn man sonst aussieht wie ein Abteilungsaufseher in einem Warenhaus oder ein Filmclown mit einer schwarzen Zahnbürste unter der rotztriefenden Nase.“ (Traven 1977: 156).

¹⁶ BT-Mitteilungen 1951, Nr. 4; bei den BT-Mitteilungen handelt es sich um Mitteilungen über B. Traven, die von Januar 1951 bis April 1960 in Mexiko und Zürich veröffentlicht wurden.

4. Anmerkungen zu seinem Werk

Ein großer Epiker. Sicherlich kein sehr angenehmer Herr, sicherlich kein sehr glücklicher Mensch. Aber ein großer Epiker.

KURT TUCHOLSKY, B. Traven, in: Die Weltbühne vom 25. November 1930, Nr. 48, S. 800.

B. Travens Bücher durchzieht eine schonungslose Kritik am Kapitalismus und am totalen Staat, der seine Staatsgewalt unbeschränkt ausübt. Er schreibt über Gewalttätigkeit und Ausbeutung, vor allem im Hinblick auf die rassistische Unterdrückung der mexikanischen Indianer durch Großgrundbesitzer, Verwaltungsbeamte und US-amerikanische Unternehmen. Seine Sprache ist lakonisch, schonungslos und kompromisslos. Überzeugend und ergreifend sind in diesem Zusammenhang seine exakten gesellschaftlichen Milieuschilderungen, die ihre Grundlage nicht zuletzt in seinen Reisen nach Chiapas haben.

Insbesondere setzt sich B. Traven mit dem Hochkapitalismus der USA und ihrer imperialistischen Außenwirtschaftspolitik auseinander. Während des Porfirians begann die Industrialisierung Mexikos mithilfe ausländischer Investitionen in die Infrastruktur und den Rohstoffabbau. US-amerikanische Unternehmen beherrschten Bergbauunternehmen, die Erdölförderung sowie Eisenbahnen und machten das Land so zum „Vorhof der USA“. Wenn man an die Bedeutung des Erdöls für die militärischen Engagements vor allem der USA in Saudi-Arabien, dem Irak oder Afghanistan. denkt, zeigt sich die andauernde Aktualität des letzten Satzes in der „Weißen Rose“: „Was kümmert uns der Mensch? Wichtig ist das Öl“ (Traven 1978: 234).

Im Roman „Das Totenschiff“ spielt neben der Kritik am Kapitalismus auch die Kritik am Bürokratismus eine wichtige Rolle (vgl. Dahle 2005). Ein Mensch ohne Papiere existiert für die Verwaltung nicht. Auch unsere heutige Existenz manifestiert sich in Personal-, Steuer- und Sozialversicherungsnummern – aus Menschen werden Datensätze (vgl. Zeger 2008).

Durch den bewussten Rückgriff auf Abenteuer- und Seemannsmotive erreicht B. Traven sein proletarisches Zielpublikum als Leserschaft. Travens Figuren sind aber keine Helden. Sie stehen vielmehr am Rande der Gesellschaft als Indigene, Bauern und Seefahrer, besitzen jedoch einen starken Überlebenswillen, der sie zum stetigen Aufbegehren drängt. Den aus seiner Sicht notwendigen Widerspruch gegen die gesellschaftlichen und staatlichen Zwänge und Unterdrückungen formulierte Ret Marut eindringlich im „Ziegelbrenner“: „In allen Menschen den Trotz zu erwecken, ist meine vornehmste Aufgabe. Trotz gegen jeden, Trotz gegen alles, Trotz gegen jedes Gesetz, gegen jede Idee, gegen jedes Programm, gegen jede Regierung. Mensch sei ein ewiger Revolutionär, und du hast gelebt!!!“ (Marut 1920: 34).

Ein zentrales Gestaltungsmittel in den Werken Travens ist die sog. Episodentechnik¹⁷: Im Roman „Der Schatz der Sierra Madre“ wird sie zu Kompositionszwecken wirkungsvoll eingesetzt. Immer wieder wird der Handlungsstrang der eigentlichen Geschichte durch Einschübe unterbrochen: Howards blutige Erzählung von der Grönwassermine als Warnung vor an Goldgier zerbrechenden Kameradschaften, Lacauds Erzählung vom Überfall eines Zuges durch Banditen und Howards Geschichte vom vergeblichen Kampf der Doña Catalina María de Rodríguez, ihr gefundenes Gold in Sicherheit zu bringen. Die einzelnen Episoden scheinen zwar isoliert nebeneinander zu stehen, in Wirklichkeit ordnen sie sich aber um das Grundmotiv des Buches und verbinden sich damit zu einem konsistenten Werk. Im Roman dienen diese Episoden der Ankündigung der kommenden Ereignisse der Haupthandlung: Gier nach Gold, die in Mord mündet, Überfall von grausamen Banditen und letztlich das Scheitern mit Verlust des Goldes.

Im „Mahagoni-Zyklus“ wird diese Technik von B. Traven als tragendes Strukturprinzip verwendet, um die Stofffülle des Epos in den Griff zu bekommen (vgl. Recknagel 1982: 250 f.). Mithilfe einzelner, abgeschlossener Episoden vermittelt Traven den Lesern immer wieder bestimmte Inhalte. Häufig dienen die Unterbrechungen der Haupthandlung der fast dokumentarischen Darstellung des Lebens und der Gebräuche der indigenen Gesellschaften (vgl. Rioux-Wunder 2010: 16).

Die hohe literarische Anerkennung wurde B. Traven in Deutschland und Mexiko allerdings bis heute verwehrt. Dies mag an seiner geradlinigen, im Stil und bei den Ausdrücken stark an die Umgangssprache angenäherten, manchmal deftige, rohe und schroffe Sprache („Meine war eine alte verfluchte Zwei-Pesetas-Hure. Aber wenn du Hurensohn zu mir sagst, dann gibt es eins in die Fresse“ – Traven 1980: 181) und dem plaudernden Tonfall („Das, was Tee genannt wurde, war heißes braunes Wasser. Oft war es nicht heiß, sondern lauwarm. Das, was Kaffee genannt wurde, gab es zum Frühstück und um drei Uhr. Diesen Drei-Uhr-Kaffee habe ich nie gesehen. Grund: Rattenwache“ – Traven 1980: 161) liegen. Hinzu kommen schematische Vereinfachungen mit bissiger und überspitzter Kritik an den Zivilisationen in den USA und Europa im Gegensatz zu den überzeichneten paradiesischen Zuständen, die ursprünglich bei den mexikanischen Indianern geherrscht haben sollen, sowie ein mangelnder psychologischer Tiefgang seiner Charaktere (vgl. Guthke 1990: 337 f.). Auch sprach er als revolutionär-anarchistischer Arbeiterdichter nie die Breite der lesenden Gesellschaft

¹⁷ Peter Panter (Kurt Tucholsky) nennt dieses Verfahren im Zusammenhang mit der „Weißen Rose“ Schwebetechnik: „Der Autor fängt die Geschichte mit dem Indio an. Dann unterbricht er die, er hebt gewissermaßen die Hand, sagt: „Einen Augenblick, bitte ...“ und nimmt Herrn Collins vor. Er unterbricht wieder; er hat es nun mit der Betty. Und knüpft dann die alten Fäden genau dort an, wo er sie hat liegen lassen [...] so läuft das nebeneinander her, trifft sich wieder, verknotet sich zu einer einheitlichen Handlung, an der alle diese Menschen mitwirken, ohne es zu wissen. Und dies eben, dass sie es nicht wissen, ergibt den bunten Teppich ihres Schicksals. Es ist eine meisterhaft durchgeführte Sache“ (Die Weltbühne vom 25. November 1930, Nr. 48, S. 793).

an (vgl. Hauschild 2009). Abenteuerliteratur mit exotischem Hintergrund haftet in Deutschland zudem der Geruch des Trivialen an.

Eine künstlerische Darstellung seiner politischen Ansichten war sicherlich auch nicht B. Travens Absicht. Er wollte vielmehr schreibender Revolutionär sein. Immerhin setzte sich im Jahr 1967 die Stockholmer Tageszeitung „Aftonbladet“ wegen seines kraftvollen Wirkens für die Verleihung des Literaturnobelpreises an B. Traven ein (Aftonbladet vom 3. Juni 1967).

5. Schlusswort

Die Romane und Erzählungen B. Travens stellen einen leidenschaftlichen Protest gegen Unterdrückung und Gewalt dar. Mit einer eindringlichen Offenheit in der Darstellung unmenschlicher kapitalistischer Zustände, einer spannenden Erzählweise und einem exotischen Hintergrund fesselt er den Leser auch heute noch, selbst wenn sein Werk immer mehr in Vergessenheit gerät. Im Jahre 2017 erhielt die Bekanntheit des Autors in Deutschland wieder Auftrieb durch einen preisgekrönten Roman über die Suche nach B. Traven (vgl. Seifert 2017).

Was Travens Werk zu leisten vermag, ist die Erhöhung und Schärfung des politisch-gesellschaftlichen Bewusstseins. Somit ist er viel mehr als nur ein sozialkritischer Abenteuerschriftsteller. Seine engagierte Kapitalismuskritik hat auch heutzutage noch seine Berechtigung. Seine Aussagen muten in Zeiten der globalen Finanz- und Wirtschaftskrisen sowie der Wachstums- und Kapitalismuskritik im Zusammenhang mit der Klimakrise und der wachsenden Kluft zwischen Industrie- und Entwicklungsländern hochaktuell an.

Aufklärung und Vermittlung seiner Überzeugungen war das zentrale Anliegen B. Travens in seinen Werken und nicht die Diskussion um seine Person. Ironischerweise hält jedoch ausgerechnet die Suche nach seiner Identität seine Fangemeinde bis heute in Atem (zuletzt Hauschild 2018). Ist sie mit Otto Feige nun geklärt – wer weiß? Tonbandaufzeichnungen mit Originalaufnahmen von B. Traven, die seine Stieftochter Malú Montes de Oca de Heyman der Öffentlichkeit vorstellte, legen für Experten wegen des westniederdeutschen bzw. nordniedersächsischen Dialekts eine Herkunft zwischen Hamburg und Lübeck nahe (vgl. Nordhausen 2000). Stammte er also doch aus der Nähe von Lübeck an der Trave?

Literaturverzeichnis

- BARTHES, Roland. „Der Tod des Autors“. *Texte zur Theorie der Autorschaft*. Hrsg. Fotis Jannidis u. a. Stuttgart: Reclam 2000, 185–193. Print.
- BONTER, Urszula. „Vergessen oder Ein Lebenslauf ohne Werk. Beobachtungen zur Rezeption von B. Traven in Polen“. *B. Travens Erzählwerk in der Konstellation von Sprache und Kulturen*. Hrsg. Günter Dammann. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2005, 293–312. Print.

- BRENNE, Hans Rudolf. *Revolution und Abenteuer. Struktur und Botschaft von B. Travens Caoba-Zyklus als eine Folge operativer historischer Romane. Beschreibung einer innovativen Romanform*. Münster: Monsenstein und Vannerdat, 2006. Print.
- DAHLE, Wendula. „B. Traven, Das Totenschiff. Die Destruktion anarchistischer Argumente in der Rezeption“. *B. Travens Erzählwerk in der Konstellation von Sprachen und Kulturen*. Hrsg. Günter Dammann. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2005, 63–82. Print.
- GUTHKE, Karl Siegfried. „Das Geheimnis B. Traven ist entdeckt“ – und rätselvoller denn je. Frankfurt am Main: Büchergilde Gutenberg, 1983. Print.
- GUTHKE, Karl Siegfried. *B. Traven. Biographie eines Rätsels*. Zürich: Diogenes, 1990. Print.
- HAUSCHILD, Jan-Christoph. „Wer ist dieser Mann?“. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 20. Juni 2009, S. Z3. Print.
- HAUSCHILD, Jan-Christoph. *Die unbekanntten Jahre*. Wien: Voldemeer 2012. Print.
- HAUSCHILD, Jan-Christoph. *Das Phantom: Die fünf Leben des B. Traven*. Berlin: Edition Tiamat, 2018. Print.
- HEIDEMANN, Gerd. *Postlagernd Tampico. Die abenteuerliche Suche nach B. Traven*. München: Blanvalet 1977. Print.
- HETMANN, Frederik. *Der Mann der sich verbarg. Nachforschungen über B. Traven*. Stuttgart: Klett, 1983. Print.
- KERKELING, Luz. *La Lucha sigue! – Der Kampf geht weiter! Ursachen und Entwicklungen des zapatistischen Aufstands*, 3. Auflage. Münster: Unrast, 2012. Print.
- LÜBBE, Peter. *Das Revolutionserlebnis im Werke B. Travens*. Dissertation. Universität Rostock, 1965. Print.
- LÜRBKE, Anna. „Die indigenen Kulturen Mexikos im Werk von B. Traven“. *B. Travens Erzählwerk in der Konstellation von Sprachen und Kulturen*. Hrsg. Günter Dammann. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2005, 95–108. Print.
- MARUT, Ret. „Dat grugliche Puppenspiel“ (= *Der Ziegelbrenner*, Heft 23–25) vom 20. März 1920. Print.
- MARUT, Ret. „Es dämmert der Tag“ (= *Der Ziegelbrenner*, Heft 5–8) vom 9. November 1918. Print.
- NORDHAUSEN, Frank. „In Mexico City steht das Haus des Schriftstellers B. Traven“, *Berliner Zeitung* vom 11. März 2000. <https://www.berliner-zeitung.de/in-mexico-city-steht-das-haus-des-schriftstellers-b-traven-es-bewahrt-ein-literarisches-geheimnis-der-fremde-in-der-calle-mississippi-li.6903?pid=true>. 26.3.2022.
- PATEMAN, Roy. *The Man Nobody Knows: The Life and Legacy of B. Traven*. Lanham, Md.: Univ. Press of America, 2005. Print.
- POTAPOVA, Galina. „B. Travens Roman ‚Das Totenschiff‘. Fassungsgeschichte des Werks zwischen Erstausgabe und dem Edierten Text der Gesamtausgabe“. *B. Traven. Autor – Werk – Werkgeschichte*. Hrsg. Günter Dammann. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2012, 57–94. Print.
- RAASCH, Rolf. *B. Traven und Mexiko. Ein Anarchist im Land des Frühlings – Eine politisch-literarische Reise*. Berlin: OPPO, 2006. Print.
- RALL, Dieter. „B. Traven, ein mexikanischer Autor?“. *Mexico, das wohltemperierte Exil*. Hrsg. Renata von Hanffstengel, O. Cecilia Tercero und Silke Wehner Franco. Instituto de Investigaciones Interculturales Germano-Mexicanas A. C., Mexico, D. F., 1995, 93–102. Print.
- RASKIN, Jonah. *My Search for B. Traven*. New York: Methuen, 1980. Print.
- RECKNAGEL, Rolf. *B. Traven. Beiträge zur Biografie*. 3. Auflage, Leipzig: Reclam, 1982. Print.
- RICHTER, Armin. *Der Ziegelbrenner. Das individualistische Kampforgan des frühen B. Traven*. Bonn: Bouvier, 1977. Print.

- RIoux-WUNDER, Stéphanie. *Die Wahrnehmung des Fremden im Caoba-Zyklus von B. Traven*, Université de Montréal, 2010. https://papyrus.bib.umontreal.ca/xmlui/bitstream/handle/1866/4660/Rioux-Wunder_Stephanie_2010_these.pdf. 26.3.2022.
- SCHMID, Max. „B. Traven und sein Ich-Erzähler Gerard Gale. Versuch einer Autobiographie“. *Das B. Traven Buch*. Hrsg. Johannes Beck, Klaus Bergmann und Heiner Boehncke. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1976, 119–145. Print.
- SEIFERT, Torsten. *Wer ist B. Traven?*. Stuttgart: Klett-Cotta/Tropen, 2017. Print.
- SMITH, Bernard. „Speaking of Books: B(ashful) Traven“. *New York Times Book Review* vom 22. November 1970, 2, 56–57. Print.
- STRASSER, Charlot. „Der Deutschmexikaner B. Traven“. *4 neue amerikanische Dichter: Jack London, Upton Sinclair, Sinclair Lewis, B. Traven*. 7. Vorlesung (21 Seiten). Zürich: VPOD, 1929. Print.
- TRAVEN, B. *Das Totenschiff*. Frankfurt am Main, Zürich, Wien: Büchergilde Gutenberg, 1980. Print.
- TRAVEN, B. *Der Künstler, unveröffentlichtes Manuskript*. Print.
- TRAVEN, B. *Der Schatz der Sierra Madre*. Berlin, 1927. Print.
- TRAVEN, B. *Die Weiße Rose*. Frankfurt am Main, Zürich, Wien: Büchergilde Gutenberg, 1978. Print.
- TRAVEN, B. *Ein General kommt aus dem Dschungel*. Frankfurt am Main, Zürich, Wien: Büchergilde Gutenberg, 1977. Print.
- TRAVEN, B. *Manuskript zur englischen Fassung des „Totenschiffs“*. Print.
- TRAVEN, B. „Mein Roman ‚Das Totenschiff‘“. *Die Büchergilde* 1929, Heft 3, Berlin, 34–38. Print.
- TRAVEN, B. „Der Roman ‚Regierung‘“. *Die Büchergilde* 1931, Heft 9, 260–261. Print.
- TRAVEN, B. *Werkausgabe in 18 Bänden*. Band: 1 Das Totenschiff; Band 2: Die Baumwollpflücker; Band 3: Die Brücke im Dschungel; Band 4: Der Schatz der Sierra Madre; Band 5: Die Weiße Rose; Band 6: Aslan Norval; Band 7: Regierung; Band 8: Die Carreta; Band 9: Der Marsch in Reich der Caoba; Band 10: Trozas; Band 11: Die Rebellion der Gehenkten; Band 12: Ein General kommt aus dem Dschungel; Band 13: Die Geschichte vom unbegrabenen Leichnam; Band 15: Der Banditendoktor; Band 16: Land des Frühlings. Erster Teil; Band 17: Land des Frühlings. Zweiter Teil; Band 18: Land des Frühlings – Anhang. Frankfurt am Main/Zürich/Wien: Büchergilde Gutenberg, 1978–1982. Print.
- TUCHOLSKY, Kurt. „B. Traven“. *Die Weltbühne* vom 25. November 1930, Nr. 48, 793–800. Print.
- VIESEL, Hansjörg. „Ret Marut“. *Literaten an der Wand. Die Münchener Rätorepublik und die Schriftsteller*. Frankfurt am Main: Büchergilde Gutenberg, 1980, 471–541. Print.
- WYAT, Will. *The Man Who Was B. Traven*. London: Cape, 1980. Print.
- ZEGER, Hans G. *Mensch, Nummer, Datensatz. Unsere Lust an totaler Kontrolle*. St. Pölten, Salzburg: Residenz, 2008. Print.

ZITIERNACHWEIS:

- SANDER, Gerald G. „Das Phantom in der deutschsprachigen Weltliteratur – der Schriftsteller B. Traven“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 22, 2022 (II): 239–255. DOI: 10.23817/ling-treff.22-16.